



Der Prozess geht weiter...

Der Reformprozess „Kirche mit Zukunft“ geht weiter! Mit diesem ersten Faltblatt möchten wir Sie über den neuesten Stand informieren. Drei- bis viermal im Jahr wird es eine neue Ausgabe geben, denn Sie sollen wissen, was in Ihrer Landeskirche los ist.

In der ersten Phase von „Kirche mit Zukunft“ hatten wir alle in der westfälischen Kirche aufgerufen, sich mit einer Stellungnahme am Reformprozess zu beteiligen. Der Rücklauf war enorm. Wie noch nie in der Geschichte unserer Landeskirche wurde über die zukünftige Gestalt der Evangelischen Kirche von Westfalen diskutiert. Für diese Mitarbeit danke ich Ihnen sehr! Ich lade Sie ein, sich auch in der neuen Phase von „Kirche mit Zukunft“ an Ihrem Ort in unserer Kirche zu beteiligen, damit wir gemeinsam unter Gottes Segen die Kirche für morgen gestalten können. Auf Ihre Ideen, Ihr Mitdenken und Mitgestalten ist unsere Kirche weiterhin angewiesen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr


Manfred Sorg
Präsident der Evangelischen Kirche von Westfalen



Der Reformprozess „Kirche mit Zukunft“ geht weiter!



„Es läuft hervorragend!“

Seit der Landessynode 2001 nimmt der Reformprozess „Kirche mit Zukunft“ Gestalt an. Der Vorsitzende des Prozess-Lenkungsausschusses Peter Burkowski äußert sich zum Stand der Dinge.

Herr Burkowski, wo steht der Reformprozess zurzeit?

Sowohl in den Gestaltungsräumen als auch in den Projektgruppen wird intensiv gearbeitet. Nach dem Zeitplan soll die Projektgruppe Kirchenbild als Erste ein Positionspapier vorlegen. Dieses ist bereits erstellt und wird auf der nächsten Synode beraten. Es macht ja auch Sinn, sich zunächst über das Kirchenbild und dann über die Strukturen bzw. erst über die theologischen Grundlagen und dann über das Pfarrbild Gedanken zu machen.



Liegt der Reformprozess im Zeitplan?

Aber ja. Zu Anfang ging's ein wenig schleppend. Es brauchte einige Zeit, die Themen und Projektgruppen zu ordnen und zu gestalten. Immerhin sind gut 100 Personen aus ganz unterschiedlichen Bereichen beteiligt. Aber im Moment läuft es hervorragend.

Wie läuft die Arbeit in den Gestaltungsräumen?

In den elf Gestaltungsräumen sind wir auch elf Mal auf einem verschiedenen Stand der Arbeit – je nach Region. Aber überall tut sich was.

Die Beteiligten nutzen die Gestaltungsräume, um die Strukturen zu verbessern. Sie stellen sich gemeinsam die Frage „Wie werden wir klarer erkennbar?“. Ein Beispiel ist der Internetauftritt des **Gestaltungsraumes I**. Unter www.das-kirchenportal.de stellt er sich unter dem Motto „Evangelisch im Münsterland“ dar.



Wie reagieren die Gemeinden auf den Reformprozess?

Viele Gemeinden müssen sich ganz konkret mit Veränderungen auseinandersetzen.

Nicht zuletzt, weil der demographische Faktor sie dazu zwingt, Kooperationen einzugehen oder sich komplett zusammenzuschließen. Die Zahl der Gemeinden sinkt kontinuierlich. 1998 waren es 658, im Jahr 2002 bereits nur noch 639 Gemeinden. Die Tendenz ist sinkend. Da kommen ganz unwillkürlich Fragen wie „Wie können wir unsere Kräfte bündeln?“, „Wie können wir Profile und Schwerpunkte finden?“. Letztlich muss man noch einmal betonen, dass der gesamte Reformprozess aus den Stellungnahmen zur Reformvorlage „Kirche mit Zukunft“ resultiert. Hierbei waren die Kirchengemeinden stark beteiligt. Daraus entstanden die Fragen, die wir jetzt bearbeiten.



„Wir wollen wachsen gegen den Trend“, z.B. die Kircheneintrittsstelle in der Dortmunder City.

Gegen den Trend.

Das ist leichter gesagt als getan: „Wir wollen wachsen gegen den Trend“. Die 2. Zielorientierung gleich zu Beginn der Reformvorlage „Kirche mit Zukunft“ klingt gut und ist doch so schwer umzusetzen. Denn der Trend lautet: Raus aus der Kirche, Geld sparen, mit Gott kann ich auch allein sprechen. Doch dass „gegen den Trend“ auch Erfolg hat, zeigt die Kircheneintrittsstelle in Dortmund. Seit Anfang Juli 2003 können Interessierte an zwei Tagen in der Woche ganz einfach, quasi beim Shopping, in die Kirche eintreten. Bereits am ersten Tag nach der offiziellen Eröffnung am 1. Juli nutzten 16 Frauen und Männer dieses Angebot. Die Bilanz nach einer Woche: 55 Eintritte. Und im ersten Monat fanden über 120 Menschen den Weg in die Evangelische Kirche. Das hat doch Zukunft, oder? Die Kircheneintrittsstelle ist mittwochs von 15 bis 17 Uhr in der Reinoldikirche und samstags von 10 bis 12 Uhr in der Marienkirche geöffnet. **Infos unter Tel. 0231/5 34 66 96.**

Das ungekürzte Interview lesen Sie unter www.reformprozess.de



„Wir brauchen ein flexibleres Konzept für den Pfarrdienst“. So lautet eine Überlegung, mit der sich die Projektgruppe III beschäftigt. Die Zeiten ändern sich und so auch die Ansprüche und Aufgaben, mit denen Pfarrern und Pfarrern konfrontiert werden.

Projektgruppen.

Jede Menge Themen und Arbeit – um den Reformprozess richtig gestalten und die Vielfalt der Themen auch effektiv bearbeiten zu können, wurden vier Projektgruppen gebildet. Sie nehmen sich der Schwerpunktthemen im Reformprozess an und werden im Folgenden vorgestellt.

Miteinander von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen vorleben.

Hirte oder Manager?

„Wir brauchen ein flexibleres Konzept für den Pfarrdienst“. So lautet eine Überlegung, mit der sich die **Projektgruppe III** beschäftigt. Die Zeiten ändern sich und so auch die Ansprüche und Aufgaben, mit denen Pfarrern und Pfarrern konfrontiert werden. Hier verbindliche Standards zu erarbeiten, hat sich die Gruppe zum Ziel gesetzt. Es geht darum, die Qualität pfarramtlicher Tätigkeit so zu verbessern, dass Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche eine Qualitätssteigerung bemerken. Zugleich geht es der Gruppe um die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Pfarrern und Pfarrern. Sie widmet sich Fragen wie der nach einer gemeindenahen und stärker praxisorientierten Ausbildung. Aber auch die Begleitung von Pfarrern und Pfarrern, die schon lange im Dienst sind, ist ein Thema.

Klare Strukturen

Bei einer Rundreise durch die Kirchenkreise kam es zu Tage: Das Leitungshandeln in der Evangelischen Kirche von Westfalen muss verbessert, die Strukturen müssen klarer werden. Darum kümmert sich die **Projektgruppe IV**. Es geht zum einen darum, Leitsätze zur Personalführung zu erarbeiten. Zum anderen bearbeitet die Gruppe konkrete Vorschläge zur Modernisierung der presbyterial-synodalen Ordnung. Themen sind hierbei u. a. die Wahlperiode der Presbyter und Presbyterinnen, Größe und Struktur der Kreissynoden, Struktur der Kirchenkreise und das Aufgabenprofil der kirchlichen Verwaltung. Rolle und Aufgaben der gemeinsamen Dienste werden ebenso in den Blick genommen wie die Struktur der Gemeinden. Die Anregungen werden der Landessynode und den Gremien zur Beratung vorgelegt.

Das Bild von der Kirche

Was ist eigentlich die Evangelische Kirche von Westfalen? Dieser Frage widmet sich die **Projektgruppe I**. Eine schwierige Aufgabe, gilt es doch, biblisch orientiert und öffentlichkeitswirksam zu erklären, was die Evangelische Kirche von Westfalen ist und wofür sie einsteht. Die Gruppe berücksichtigt dabei sowohl die grundlegenden und reformatorischen Aussagen zum Wesen und Auftrag der Kirche als auch die vielfältigen, teilweise kontroversen Äußerungen zur Reformvorlage. Ziel: ein Positionspapier, das auf der Landessynode im November beraten werden kann. Zwei weitere Papiere sollen zur Synode 2004 folgen: zur Mitgliederorientierung sowie zum Verhältnis der Gemeindedienste und der gemeinsamen Dienste. Übrigens: Das Positionspapier „Kirchenbild“ ist bereits fertig gestellt.



Nachahmung erwünscht

Lust oder Frust? Wie ist die Situation der kirchlichen Mitarbeitenden – hauptamtlich und ehrenamtlich – in der westfälischen Landeskirche? Und wie klapp't eigentlich mit der Zusammenarbeit? Dem geht die **Projektgruppe II** auf den Grund. Sie widmet sich den Wünschen der Menschen aus den Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen. Beispiele von gelungenen Ehrenamtsprojekten sollen andere zur Nachahmung anregen. Und auch die mehr als 20 000 Beschäftigten der EKvW hat die Gruppe im Blick. Nach einer flächendeckenden Analyse ihrer Beschäftigungssituation will die Gruppe Vorschläge erarbeiten, um die Arbeit zu optimieren. Übrigens: Die Mitglieder der Gruppe wollen durch gute Kooperation untereinander ein erfolgreiches Modell für ein gutes



Das Team von „Ein Ohr für dich“: (v.l.) Ursula Krause, Maria Wagner, Ilona Ohnesorge, Irmgard Haase.

„Ein Ohr für dich.“

„Die Menschen werden immer einsamer, haben niemanden, mit dem sie sprechen können“ – diese Erfahrung teilen Maria Wagner und Ursula Krause mit sechs weiteren ehrenamtlichen Lebenshelferinnen in Bottrop. Und deswegen können sie sich auch über einen Mangel an Aufträgen nicht beklagen.

Maria Wagner und Ursula Krause beraten bei Alltagsproblemen. Da wo früher Nachbarn, Freunde oder Verwandte zuhörten, haben jetzt sie und ihre sechs Kolleginnen ein Ohr für die Probleme ihrer Mitmenschen. Und so heißt das Pilotprojekt des Verbandes evangelischer Kirchengemeinden in Bottrop – ein Zusammenschluss von sechs Gemeinden mit insgesamt 29 000 Gemeindegliedern – auch folgerichtig „Ein Ohr für dich“.

Seit Juli 2001 läuft die Beratung, die ein gelungenes Beispiel für die gute Zusammenarbeit von Ehren- und Hauptamtlichen ist. Die Frauen beraten stadtteilnah an „neutralen Orten“ wie Gemeindehäusern. Ein halbes Jahr lang wurden die Ehrenamtlichen geschult und auf ihre neue Aufgabe vorbereitet. „Ich dachte immer, ich sei eine gute ZuhörerIn, bis ich an der Schulung teilnahm. Jetzt weiß ich, was ich alles falsch gemacht habe“, schmunzelt Maria Wagner (51).

Ursula Krause (57) kann ihr da nur beipflichten, auch sie hat eine Menge gelernt. „Oft reicht es, einfach nur zuzuhören“, berichtet sie aus ihrer Beratungspraxis. Und dass sie gut zuhören kann, hat sich längst in ihrem Stadtteil herrungesprochen. Hier mal ein Gespräch im Supermarkt, da mal ein Plausch auf der Straße – „Die Leute wissen, dass ich für ‚das Ohr‘ arbeite“, sagt die Gewerk-

schafterin und ehemalige Sekretärin im Bergbau. Erst kürzlich wurde sie von ihrer Friseurin gefragt: „Machen Sie das eigentlich noch?“ Und als Ursula Krause frisch frisiert zu Hause war, klingelte das Telefon. Ihre Friseurin. Sie wollte sich etwas von der Seele reden.

„Man braucht nicht immer professionelle Berater. Bei kleinen Alltagsproblemen reichen oft gut geschulte so genannte normale Menschen. Darüber gibt es auch wissenschaftliche Untersuchungen“, erklärt Irmgard Haase, Psychologin, Gestalttherapeutin und Leiterin des Projektes. Wird's für die Ehrenamtlichen zu knifflig, können sie auf ein großes Netzwerk von Einrichtungen zurückgreifen. Dort arbeiten dann auch Profis. Irmgard Haase legt übrigens großen Wert darauf, dass ihre ehrenamtlichen Mitarbeiter gut behandelt werden. Dazu gehört der Schutz ihrer Privatsphäre genauso wie regelmäßige Treffen, Supervision und auch mal ein persönlicher Anruf. „Ehrenamtliche stellen uns ihre Zeit und ihre Kompetenzen zur Verfügung. Dafür gebührt ihnen Respekt“, so Irmgard Haase, die ihrerseits auch gern ein Ohr für ihre acht Beraterinnen hat.



Per QuickLink
schnell ans Ziel.

Zu allen Artikeln bieten wir Ihnen weitere Texte und Hintergrundinfos unter www.reformprozess.de. Mit dem QuickLink-Symbol gekennzeichnete Artikel können Sie direkt aufrufen. Geben Sie einfach die Nummer in das dafür vorgesehene Feld auf der Website ein. Anregungen und Mails an projektbuero@reformprozess.de.

Erscheinungsdatum Oktober 2003

Impressum.

Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW).
Projektbüro „Kirche mit Zukunft“.
Herstellung: Öffentlichkeitsarbeit der EKvW im Evangelischen Medienhaus, Cansteinstraße 1, 33647 Bielefeld, Telefon 05 21/94 40-0
Redaktion: Uwe Moggert-Seils, Gesine Lübberts
Konzeption und Design: Agentur Buttgerit und Heidenreich, Haltern am See, www.b-und-h.de
Druck: Wirtz Druck, Datteln
Fotos: Stephan Schütze, Berthold Fernkorn, Reinhard Elbracht, Wolfram Heidenreich, Andrea Rose

Kirche in der Nachbarschaft.

Sie sind zu elft und stecken verglichen mit anderen kirchlichen Strukturen noch in den Kinderschuhen – und doch sind sie ein wichtiger Bestandteil des Reformprozesses: die Gestaltungsräume.

2001 beschloss die Landessynode, die 31 Kirchenkreise diesen neuen Verbänden zuzuordnen. In den Gestaltungsräumen geht es um Zusammenarbeit, um Bündelung von Ressourcen und um Vernetzung. Dadurch werden Strukturen für Insider und Outsider durchschaubarer. Individuelle Fähigkeiten können besser genutzt werden. „Die Gestaltungsräume verstehen sich als verbindliche kooperative Nachbarschaften“, heißt es im Beschluss der Synode. So sollen bestimmte Aufgaben gemeinsam wahrgenommen, andere koordiniert werden. Beispielsweise könnte man Diakonie, kreiskirchliche

Dienste, Öffentlichkeitsarbeit, Verwaltung oder bestimmte Projekte auf dieser gemeinsamen Ebene zusammenfassen.

Die Gestaltungsräume sollen sich an örtliche Gegebenheiten anpassen, deswegen orientieren sie sich in vielen Fällen auch an kommunalen Grenzen. Sie werden von einem Kooperationsgremium „geleitet“, das seinerseits gegenüber den Kirchenkreisen und der Kirchenleitung berichtspflichtig ist.

Gerade machen die Gestaltungsräume die ersten Schritte. Auf der Synode 2003 gibt es dann Berichte über erste Erfahrungen. Jährliche Meldungen über das Gedeihen werden folgen. Für 2005 ist dann die Bewertung angesetzt.



Eindrucksvolles Engagement.

Das hat schon Eindruck gemacht: Rund 100 Gemeinden aus den elf Gestaltungsräumen bewarben sich Mitte des Jahres um den 1. Westfälischen Gemeindebriefpreis „Eindruck“. Wieder einmal wurde deutlich, wie viele Ehrenamtliche sich vor Ort engagieren.

Mit dem Gemeindebriefpreis, der künftig alle zwei Jahre ausgeschrieben werden soll, will die westfälische Landeskirche nicht nur die jeweiligen Preisträger, sondern „gleichzeitig auch die gesamte Arbeit von vielen hundert, vermutlich weit über 1000 ehrenamtlich Mitarbeitenden in unseren Kirchengemeinden würdigen“, betonte Präses Manfred Sorg bei der Verleihung der Preise. Der erste Preis ging in diesem Jahr an die

Evangelische Kirchengemeinde Witten-Annen, der zweite an die Ev.-Reformierte Kirchengemeinde Wetter-Freiheit und der dritte an die Ev.-Lutherische Kirchengemeinde Dornberg (Bielefeld). Einen Sonderpreis erhielt die Kirchengemeinde Gütersloh.



Kirche mit Zukunft



Ehrenamtliche und Hauptamtliche
Ein Ohr für dich

Interview mit
Peter Burkowski:
„Es läuft hervorragend“



Service
Gegen den Trend

